

„Und stoßt auf Pauren vom Hohen Haus“ Einst stattlicher Hof, heute Flurname

Aus der Geschichte eines sagenumwobenen Anwesens
Von Josef Angele, Ringschnait

An den sagenumwobenen, in den Wirren des 30jährigen Krieges eingegangenen stattlichen Einzelhof erinnert heute nur noch das Gewann Hohhaus. Nach der landläufigen Meinung stand er einst auf der höchsten Erhebung an der Straße auf Bergerhauser Gemarkung westlich von Winterreute. Im 16. und 17. Jahrhundert bestanden zwischen dem Hohhaushof und Winterreuter Lehensgütern verwandtschaftliche Beziehungen bzw. Pflegerschaftsverhältnisse, und im ersten spitälischen „Urbar“ (= Güterbuch) vom Jahre 1526 erscheint im Vorspann bei den vier spitälischen Gütern ein Hinweis auf einen Vertragsbrief vom Jahre 1483 „... mit Winderytte und Ochsenhausen vom Schimpalis (= Inhaber des Hohhaushofes), wie sie sich miteinander haben sollen mit mexen (= Marken) oder ehafungen (Allmende, Allmännerland), wun (= eine Art Frühjahrsweide), waid, trieb und tratt, 1483 das dattum war.“ Im Grunde genommen blieb es 500 Jahre lang bis zur Gegenwart so, wenn man von der im 18. und 19. Jahrhundert vollzogenen Umwandlung des Allmendelandes in Privateigentum absieht. Heute bebauen rund um das Gewann Hohhaus Bergerhauser und Winterreuter Bauern ihre Grundstücke teilweise in Mischlage.

Lassen wir zunächst die 400 bis 500 Jahre alten Urkunden über das Hohhaus sprechen, welche vielleicht ein paar Hinweise auf den ehemaligen Standort des vermutlich schon vor dem 14. Jahrhundert gegründeten Gutes enthalten. Schon allein vom Gesichtspunkt der Wasserversorgung scheint es nämlich ziemlich fraglich, daß das stattliche Gut mit den Pferde- und Viehstallungen ganz oben auf der kiesigen Moränekuppe stand.

Die erste namentliche Erwähnung des Hohhaus-Gutes erfolgte in einer Verkaufsurkunde vom Jahre 1445, als der Stadtmann Gräter von Waldsee sein Holz und seine Holzmark jenseits des „Hohen Hauses“ an das Spital zu Biberach verkaufte. In einer Aufzählung der Ghaue (= schlagbare Wälder) des Spitals heißt es 1531 u. a. „... ein Holz, heißt die Steinge, bei 14 Jauchert, leit zwischen des Gräter's Holz (heutige Bezeichnung: Krettlesghau) und emd Heslesmoos, stoßt auf den Pauren vom Hohen Haus.“

Die erste umfassende Beschreibung der Felder und Gültabgaben des Hofes Hohhaus erfolgte im Hauptrodel (= Güterbuch) des Klosters Ochsenhausen vom Jahre 1529: „Hanns Geiger gibt von seinem Hof: 4 Pfd Heller, 5 Malter Roggen, 5 Malter Haber Gült; 4 Viertel Haber Vogtrecht, 200 Ayer, 8 Hüner, 2 Hennen; ist ihm und Anna Schimperlin verliehen, darin gehören die nachbeschriebenen Mad und Ägger: 16 Tagwerk Mad heißt in Brunnen an des Spitals Boden zu Biberach; 1. Ösch 17 Jauchert an Bergerhauser Gmeind, stoßt auf die Straße, 2. Ösch: 8 Jauchert an der Straß, stoßend auf das Junckholz an dem Spital, 13 Jauchert an Spitals Brandghauboden, 3. Ösch:

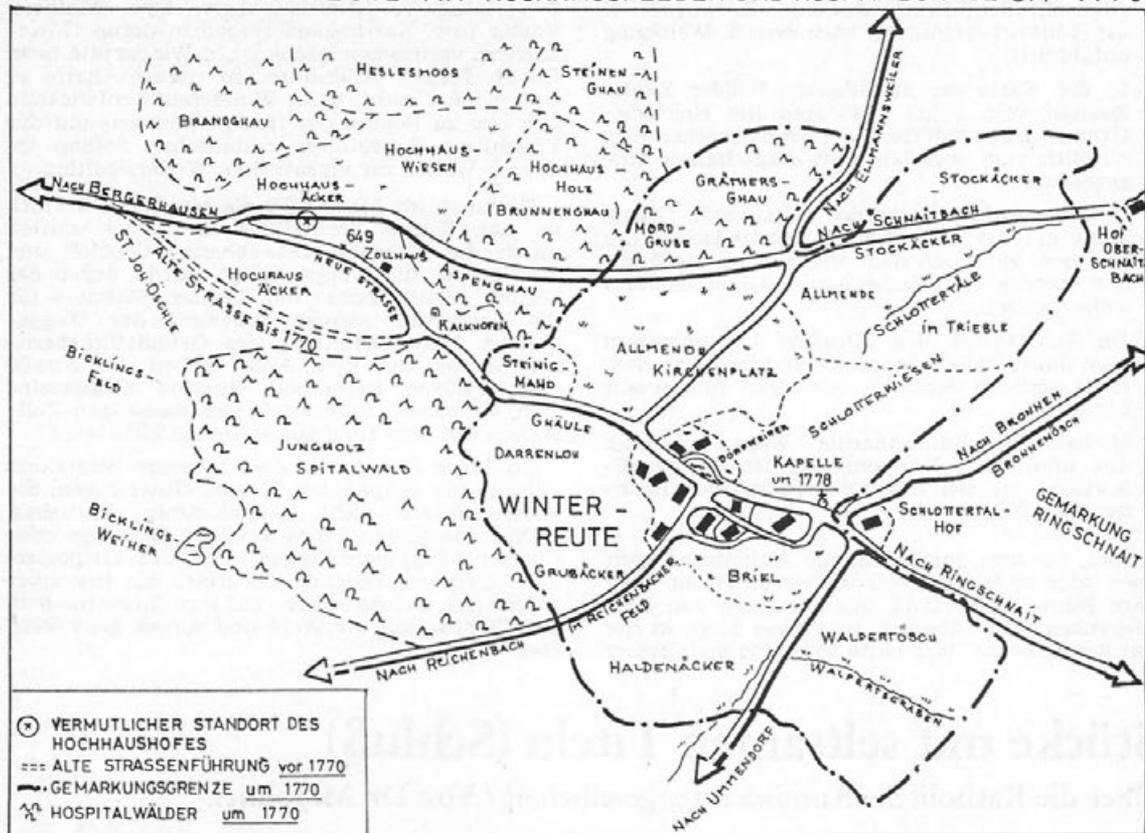
14 Jauchert vor dem Haus stoßend firsig (= vorwärts) hinauf auf die Straße, 6 Jauchert beim Brunnen an seinem Mad; das gibt zusammen 16 Tagwerk Wiesen und 58 Jauchert Acker.“

Es tauchen bereits Flurbezeichnungen auf, die im dortigen Gebiet heute noch gebräuchlich sind. Das Lehensgut hatte ebenso wie die vor 1500 bestehenden klostereigenen Höfe in Winterreute und Schlottertäl eine überdurchschnittliche Größe und daher entsprechend hohe Abgaben zu erbringen.

Im Jahre 1531 verkaufte das Kloster Ochsenhausen das „Hohenhuss“ samt Gerichtsbarkeit an den Spital und erwarb dafür Zehntrechte in Baustetten. Den Großzehnten vom Hohhaus erwarb das Spital von dem Patrizier Mathias Manlich Augsburg, dem Besitzer von Ummendorf in den Jahren 1554–1565, im Tausch gegen dortige Zehntrechte. Dagegen verblieb der Kleinzehnte bei Ummendorf. Im Jahre 1540 schrieb die Spitalherrschaft ihrem Lehensinhaber Hanns Geiger auf dem Hohhaus als Bewaffnung vor: „Kuglein, Goller, Hiernhub, eine Bix und der Knecht eine lange Spieß.“

1553 heißt es in einer spitälischen Urkunde: „Wolf Lacher, Bürger zu Biberach und Christa(ian) Geiger von Wunderreit, Pfleger der Margaretha Schimpeler, Witwe des Hans Geiger zum Hohenhaus und ihrer Kinder Hans, Jakob, Anna, Waldburga, Maria, Agatha, Barbara, Margaretha und Ursula, verzichten nach Empfang von 300 fl. auf alle Anrechte an dem spitälischen Erbgut, genannt das Hochhaus, das dem verstorbenen Hans Geiger nach Ochsenhausischem Recht verliehen worden war.“ Am gleichen Tag gibt Jakob Geiger vom Hohenhaus dem Biberacher Spital den Lehensrevers für den Hof und das Gut, genannt das Hochhaus, seines verstorbenen Vaters Hans Geiger. Die Übernahmegült beträgt: 5 Malter Roggen, 5 Malter 4 Viertel Haber, 4 Pfund Heller Heugeld, 200 Eier, 8 Hüner und einen Fastnachtshahnen. Am 2. Juni 1571 muß dessen Nachfolger Haffeler (Häfele?) außer den bisherigen unveränderten jährlichen Gülden übernehmen: „einen Wahlbaum, sei es Äpfel oder Birnen auf eigene Kosten abbrechen und zum Spital hereinführen“; 1576 wird der Hohhaushof an einen Hans Kranzegger verliehen. 1612 erscheint auch auf dem Schlottertälhof ein Kranzegger. Mit Jakob Kranzegger gibt wahrscheinlich der letzte Hohhaus-Lehensinhaber den Lehensrevers an den Spital zurück, denn schon im darauffolgenden Jahr wird bei einer Bestandsaufnahme aller spitälischen Höfe und Ortschaften während des 30jährigen Krieges beim Hohhaus vermerkt: „wird gar nicht bewohnt, hat vorhin ungefähr 6 Roß und 16 Stück Vieh gehabt.“ Am Ende des 30jährigen Krieges werden die zum Hohhaus gehörenden Grundstücke bereits von den Bergerhauser Bauern bewirtschaftet.

GEMARKUNG - WINTERREUTE - MIT HOCHHAUSFELDER UND HOSPITALGHAUE UM - 1770



Eine rechtliche Absicherung dieser Nutzungsverhältnisse erfolgte in den Parifikationsverhandlungen von 1649 bis 1668. Die im Kap. 5 § 3 des Westfälischen Friedens von 1648 für Biberach bestimmte Parität zwischen den beiden Konfessionen und die Wiederherstellung der Verhältnisse „wie sie 1624 im Schwange waren“, hatte die Güter des ehemaligen Hochhauses zur Folge, „daß der Gemeind Bergerhausen das schon hievor verliehene nächst angelegene alsogenannte Hohe Haus ohne weiter Anspruch verbleiben solle“.

Spitalverwalter Eben berichtet in der im Jahre 1807 verfaßten Spitalbeschreibung unter Bergerhausen über das Hohhaus: „Zu dem Hohhaus gehören nach dem Urbar: Garten: $2\frac{3}{4}$, Äcker: $65\frac{3}{8}$, Wiesen: $11\frac{2}{8}$, Holzboden $57\frac{1}{8}$, zusammen 137 Jauchert und ist dieses Hohhaus im Jahr 1531 mit hoher und niederer Obrigkeit von dem Kloster Ochsenhausen an das Hospital überlassen worden, von diesem dagegen auf die 20 Malter Frucht von dem Zehnten zu Baustetten und einige andere kleinere Gefälle verzichtet worden. Die Verteilung der Hohhaus-Güter unter die Gemeiner von Bergerhausen ist laut Bestandsprotokolls am 6. März 1661 geschehen. Der Großzehnt gebührt dem Spital, der Kleinzehnt vom Hohhausgarten dem Ochsenhauser Amt Ummendorf.“ Bezüglich des Kleinzehnten gab es in den Jahren 1710—1732 zwischen Ummendorf und Bergerhausen erhebliche Meinungsverschiedenheiten, weil Ummendorf seine Rechte

geltend machte. Eben weist ferner auf eine Triebvereinbarung vom 6. August 1771 im St.-Johannis-Öschle und dem angrenzenden Jungholz hin, welche durch den Bau der neuen Straße im Jahre 1770 über das Gewann Hohhaus notwendig wurde.

In der ersten Oberamtsbeschreibung des Königreichs Württemberg sind diese Angaben in einem Absatz über das Hohhaus im Abschnitt bei der Gemeinde Bergerhausen übernommen worden.

Die von Mettenbergern überlieferten uralten Begebenheiten lokalisieren den Hof ebenso wie der Volksmund auf den Sporn des 649 m hohen Geländerückens. Dazu verleitet schon der Name des Hofes und die in der Gegend alles überragende eiszeitliche Moränekuppe.

Die natürlichen Gegebenheiten der topographischen Hinweise in den Urkunden und die skizzierte Lage der Hohhausfelder in der Karte der spitalischen Wälder Krättersghau und Aspenghau vom Jahre 1745 ergeben jedoch einige wichtige Kriterien für einen mutmaßlichen Standort unterhalb der Kuppe am Weg nach Schnaitbach (siehe Skizze):

1. Die Straße Bergerhausen - Winterreute - Ringschnait führt erst seit 1770 über die Kuppe. In den Jahrhunderten vorher überquerte sie die Höhe etwa 150 m weiter südlich beim Jungholz. Die älteren Bergerhauser Bauern erinnern sich noch an den schräg über die

Felder verlaufenden Tobel, welcher von der alten Straßenführung stammte. Er wurde bei der Teilflurbereinigung nach dem 2. Weltkrieg aufgefüllt.

2. In der Karte der spitalischen Wälder Krettlshaus vom Jahre 1745 sind die Hohhaus-Grundstücke beiderseits am Schnaitbacher Weg nördlich und westlich vom Aspachghau eingezeichnet.
3. In einer Aufzeichnung der spitalischen Ghaue heißt es 1531: „die Staige, leit zwischen des Gräthers Holz und dem Heslesmoos, stoßt auf den Pauren vom Hohenhaus“ (Ghaustandorte siehe Skizze).
4. Im Hauptrodel des Klosters Ochsenhausen vom Jahre 1529: „ägger, 14 Jauchert vor dem Haus stoßend firsig (= vorwärts) hinauf auf die Straß.“
5. Unweit des Schnaitbacher Wegs unterhalb des nördlichen Kuppenhangs ist ein Quellhorizont, welcher heute den Flurnamen Brunnenghau führt.

Egal, ob nun der ehemalige Hoheitshof ganz oben oder 20 Höhenmeter weiter unten am Weg nach Schnaitbach stand, aus der Sicht von Bergerhausen oder Biberach war seine Lage in der Tat dominierend. Wie hätte sonst ein spitalischer

Sekretär in den Jahren 1535 und 1557 bei den 2 spitalischen Lehensinhabern Dys (Matheis) Vogler bzw. Bartholomä Hagen in deren Güterbüchern vermerken können: „in Winderytte beim Hohen Haus.“ Allerdings, so unrecht hatte er auch wieder nicht, denn Winterreute entwickelte sich erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts mit der Errichtung 3 weiterer spitalischer Selden im oberen Weiler zur eigentlichen Weilersiedlung.

Nachdem im Jahre 1770 die bis dahin westlich an der Kuppe vorbeiführende Straße mitten durch das Gewann „St.-Johannis-Öschle“ und direkt über die Kuppe gelegt wurde, ergab der höchste Straßenpunkt den idealen Standort für die Zollstation zwecks Erhebung der Weggebühren. Nach Mitteilung des Grundstücksbesitzers kamen auf dem Acker neben der Straße beim Pflügen wiederholt einzelne Ziegelsteine zum Vorschein, welche von der damaligen Zollstation auf dem Hohhaus stammen könnten.

Im Jahre 1772 galten dort folgende Wegtaxen: „Pferde vor bespannten Wagen, Güterwagen, die Vorspannpferd nicht ausgenommen, Gutschen 2 Pfg; von einem Pferd an einer Gutschen oder Chaisen 2 Pfg; leere Wagen 1 Pfg; Ordinariposten, Estafetten und reitende Coruriers, die Inwohner jeden Orts, welche Fuhren auf ihre Güter machen, das Vieh, so auf die Weid und zurück geht seind frei.“

Stücke mit seltsamen Titeln (Schluß)

Über die Katholische Komödiantengesellschaft / Von Dr. M. Johner

9. 1 Cor. 1,27 erwiesen und vorgestellt in Alexandra, einer das Licht des christl. Glaubens in das heidnische Königreich Georgia durch ihre Jugend einführende Prinzessin aus Bithynia, in einer Trauer- und Hauptaktion . . . aufgeführt den 13. 17. 21. 24. Sept. 1761. Memmingen, mit Mayer'schen Schriften. 3 Akte. 14 Pers. 2 Chöre (Judith). 11 Pers. deutscher Text zu den Chören. Schattentantomime betitelt: Der durch Raub und Zauberei unglückliche Harlequin.

10. Die Unschuld wird gedrückt, doch niemals unterdrückt (Job 4. 7; Dan 13. 53) erwiesen und vorgestellt in der durch muttermörderischen Sohn Garzias bis zum Tod verfolgten Sinilde, Königin von Arragonien, in einem kurzen Schauspiel und zum Vergnügen aller Liebhaber der teutschen Dichtkunst in Versen . . . auch lustigen Nachspiel, genannt Polyphemus, der einäugige Riese mit Hanswurst, dem lächerlichen Aventureur unter . . . angenehmster Musik authore R. D. P. Roberto Praelisauer Monast. Ochsenhus. Capitulari ac p. t. parochio ibidem . . . den 14. 16. 21. 27. Sept. 1762 nachm. 1 U. aufgeführt Biberach, gedr. bei Caspar Wieder. 3 Akte. deutscher Text von Prämien an die lernende Jugend aus der zu den Chören; kurze Inhaltsangabe zu den vgl. Nr. 1) und ein Gerichtsschreiber (Josef Schreibkunst.

11. Peter Födorowicz, weiland Czar . . . ein Trauerspiel aufgeführt zu Ehren des dieses Jahr 1764 gekrönten Königs Josef II. . . . unter vortrefflicher Musik auth. R. D. Georgio Bögle O. S. B.

Monast. Ochsenhusani den 9. 13. 18. 21. 25. 27. Herbstmonat nachm. 1 U. Memmingen gedr. bei Mayern. 3 Aufzüge 14 Darsteller. Personen des musikalischen Vorspiels 11, des 1. musikal. Zwischenspiels (4. Koen. 9; 2 Chr. 22) 6, des 2. musikal. Zwischenspiels (4. Koen. 11; 2 Chr. 22. 23) 10. Schluß: Wünsche auf Josef II. deutscher Text.

12. Entsetzliche Früchte gezwungener Liebe oder der von Liebe verblendete, grausam aber gestrafte Octavianus, römischer Kaiser, in einer Hauptaktion und Tragödie . . . in lauter deutsch-heroischen Versen und trefflich componierter Musik . . . aufgeführt den . . . März 1765. 13 Darsteller. 18 singende Personen. 4 Akte, 2 Chöre (Ran?? der Diana, Athalias Hinrichtung) deutscher Text zur Prolog und Chören. Biberach, Caspar Wieder.

13. Sap. 2. 12 erwiesen und vorgestellt in einem durch arianische Bosheit Justinae, Kaisers Valentiniani Gemahlin, und rebellische Grausamkeit Maximi zweifachen Schlachtopfer, nämlich Gratian Augusti, römischen Kaisers, und Constantiae Posthumae, römische Kaiserin, in einer Haupttragödie . . . unter angenehmster Musik . . . zu dieser hl. Fastenzeit . . . den 19. 25. 31. März 1767. nachm. 1 U. Biberach, Caspar Wieder. 3 Akte. Darsteller 17. 2 Chöre. deutscher Text.

14. Junius Brutus vel fidelis magnus consul, das ist Junius Lutijs Brutus, der getreue und große Burgermeister in Rom, ein Trauerspiel zu Ehren des den 7. März 1767 . . . ernannten catholischen . . . Burgermeisters, nämlich des . . . Junker